Zeitschrift: Bauen, Wohnen, Leben Herausgeber: Bauen, Wohnen, Leben

Band: - (1952)

Heft: 7

Artikel: Kleine Weltreise

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-650988

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kleine Weltreise . . .

GROSSTÄDTE ALS MAGNETE

Ein Achtel der Menschheit «wohnt» in Großstädten. Obwohl in allen Ländern alle Anstrengungen unternommen werden, der zunehmenden Landflucht der Bevölkerung mit allen Mitteln Ein halt zu gebieten, vermehrten sich die Großstädte, das heißt die Siedlungen mit mehr als 100 000 Einwohnern fortwährend. Noch vor ungefähr zehn Jah-ren rechnete man mit rund 400 Groß-städten, nach den letzten Ermittlungen aber sind es heute bereits deren 700.

aber sind es heute bereits deren 700.

Etwa 300 dieser Großtsädte liegen in Europa. Amerika hat deren nur 155, Asien dagegen 215, Afrika nur 20 und Australien sogar nur 10 Städte, die mehr als 100 000 Einwohner zählen. Die meisten Großtsädte in Europa gibt es in Deutschland — nämlich 69, dann folgt die Sowjetunion mit deren 65, Großbritannien und Irland mit 58, Italien mit 24, Frankreich mit 17 und Spanien mit 11 Großstädten.

Die größte Zahl Städte mit mehr als 100 000 Einwohnern aber weisen die Vereinigten Staaten mit 92 auf. China besitzt 50, Brasilien 19 Großstädte.

besitzt 50, Brasilien 19 Großstädte.
Von den rund 254 Millionen Menschen, die die Großstädte «füllen», entfällt wiederum beinahe die Hälfte auf
Europa. Kein anderer Erdteil aber hat
seine Bewohner so stark auf die Großstadt konzentriert wie Australien. Dort
lebt nämlich mehr als ein Drittel der
gesamten Bevölkerung in Städten, während zum Beispiel der Anteil der Großstädte in Amerika und Europa op rend zum Beispiel der Anteil der Groß-städte in Amerika und Europa nur etwa einen Fünftel der gesamten Be-völkerung beträgt. Wendet man sich da-gegen einzelnen Ländern zu, so sieht man dann allerdings oft noch eine we-sentlich stärkere Zusammenballung der Bevölkerung in diesen Großstädten. So wohnen zum Beispiel in Großbritannien 45,3 Prozent der Einwohner der Insel in großen Städten.

in groben Stadten.

Weltstädte — das heißt Städte mit
einer Million und mehr Einwohnern —
zählte man vor zehn Jahren rund 20.
Heute ist deren Zahl bereits auf 39
gestiegen, die zusammen rund 93 Millionen oder 4,3 Prozent der gesamten
Erdbevölkerung ebeherbergens!

Europa hat auch an diesen Welt-ädten den größten Anteil, denn auf Boden seinem Boden werden 15 «Millionen-städte» gezählt. Dann aber kommt statte» gezanit. Dann aber kommt — nicht wie wohl erwartet Amerika —, sondern Asien mit 11 und dicht dahin. ter die Vereinigten Staaten mit 10, während Australien 2, Afrika eine Millionenstadt aufweisen.

GÄRTEN AUS ZELLWOLLE

Jeder Gartenbesitzer träumt Jeder Gartenbesitzer trämt wohl von einem schönen, gleichmäßigen Grasteppich. Im Herbst spatet er darum die kahlen Flächen um, die in seinem Rasen entstanden sind und bearbeitet sie mit Rechen, Düngmitteln und mit ebenso großer Hoffnung und Optimimus, wie ein Mann, der an Haarausfall leidet und nichts unversucht läßt, um die Zierde seines Hauptes wieder zum Sprießen zu bringen.

zum Sprießen zu bringen.

Schließlich wird gesät und tüchtig begossen – alles andere aber muß der Natur überlassen werden, die — wenn sie es könnte, gar zu gerne Gras wachsen ließe. Aber da ist der Wind, der die Samen fortträgt, und da sind die Vögel, die sich gerne an dem guten Samen stärken, und schließlich fällt auch der Regen, der die letzten Samenkörner zusammen mit der Hoffnung auf einen schönen, unversehrten Grasteppich fortsmölt.

«Nehmen Sie doch eine Rolle Rasen und Sie sind alle Sorgen los», so raten heute viele amerikanische Sämereien ihren Kunden.

Der «Rasen nach Maß» — eine Erndung zweier junger Amerikaner — : heute schon in Amerika eine Sensation auf dem Gebiete des Gartenbaus und aus den Vorratslagern, der großen Warenhäuser und Sämereien nicht mehr wegzudenken.

mehr wegzudenken.

Der Rasen nach Maß besteht aus einer Rolle Zellwolle von sechs Metern Länge und 75 Zentimetern Breite, in die durch einen maschinellen Vorgang Grassamen eingesät wurde. Der Verkaufspreis der Rolle beträgt 2 Dollar. Je nach Bedarf schneidet man sich mit der Schere ein Stück «Rasen» zurecht, das in der Form der schadhaften Stelle in der Gartenwiese entspricht. Das Flickstück wird auf der umgespateten Stelle ausgebreitet, mit einer ganz dünnen Erdschicht bedeckt und tüchtig begossen. Weder Wind, Regen noch Federvich können den Samenkörnern nudetwas anhaben. Sie ruhen bis zum Frühjahr sicher und wohlgeborgen im Schutze der mit einem Düngmittel imprägnierten Zellwolle, aus der eines

Tages schönes, gleichmäßiges Gras emporwachsen wird. Nach Wochen—wenn das Gras feste Wurzeln gefaßt hat — löst sich dann die Zellwolle auf undführt durch ihren Zerfall dem Boden erst noch neue, wertvolle Nährstoffe zu. Früufts stadt). Die Hälfte des

SCHMERZ DURCH LÄRM

Heute wird der Lärmbekämpfung auch von der Wissenschaft die größte Aufmerksamkeit geschenkt. Um Lärm-und Störgeräusche exakt messen zu können, hat die Wissenschaft ein eigen nes Verfahren entwickelt: die Mad-einheit für die Lautstärke ist das «Phom»

einheit für die Lautstärke ist das
ePhons.

Eine Verzehnfachung der äußern
Schallstärke entspricht so der Zunahme
der Schallempfindung um 10 Phon. Bereits die Lautstärke-Aenderung um
nur ein Phon kann unser menschliches
Ohr immer gerade noch feststellen. Im
menschlichen Empfinden entsprechen
so zehn Phon dem Geräusch von leichten, im Winde bewegten Blättern; 20
Phon Lautheit ist etwa die Lautstärkeeiner gewöhnlichen Unterhaltung, wähnrend die Geräusche in einem Restautrant etwa 50 Phon entsprechen. Lautklaussich der der Lärm auf einer verkehrsreichen Straße betragen rund 60
Phon, während großer Straßenlärm,
wie Autos und Motorräder, eine Lautstärke von etwa 80 Phon erreichen
und 100 Phon dem Lärm eines lauten
Fabrikaandse entsprechen.

Welche Bedeutung aber der Lärmbekämpfung in Wirklichkeit zufällt, ergibt sich am besten aus der Tatsache, daß bei 130 Phon die Schmerzgrenze unseres menschlichen Organismus erreicht ist. Aber sehon Geräusche von etwa 60 Phon — weniger also als der Lärm eines Motorrades

vermögen bei länger andauernder Einwirkung die Gehörkraft, die Arbeitsfähigkeit und bei jungen Personen sogar das Wachstum recht störend zu beeinflussen.

Eine Lärmverminderung im Straßenverkehr setzt denn auch die Unfallziffern erheblich herab, und eingehende Versuche haben ergeben, daß bei Maschinen und Fahrzeugen durch räuschmindernde Maßnahmen auch Abnutzung mechanisch bewegter erheblich herabgesetzt und gleichzeitig Energie und Material gespart werden kann. In Fabriken wurden überdies kann. In Fabriken wurden überdies gute Ergebnisse damit erzielt, daß laute Arbeiten nur noch einen Teil der Arbeitszeit der Belegschaften in An-spruch nehmen dürfen, die im übrigen mit einer stilleren Tätigkeit ausgefüllt

mit einer stuleren Tatigkeit ausgefüllt wird.

Welche Bedeutung der modernen Lärmbekämpfung heute zufällt, ersieht man auch aus den Ergebnissen einer internationalen Konferenz in Paris; an jener Konferenz wurde einem Ton vom 1000 Schwingungen je Sekunde die Lautstärkeempfindung 80 Phon zugeordnet. Töne, die über 20 000 Schwingungen in der Sekunde verursachen, sind dem menschlichen Ohr nicht mehr vernehmbar — sie werden als Ultraschallwellen bezeichnet. Versuche mit solchen Schallwellen für akustische Tiefenmessungen im Meere haben das sonderbare Ergehnis erzielt, daß dabei die Fische in weitem Umkreise getötet wurden. Ein Beweis mehr — wie gegfährlich der für das menschliche Ohr unhörbare Schall sich auswirken kann.

«IDEALCITY»

«IDEALCITY»

Der französische Architekt Jean Claude Maret, ein Schüler von Le Corbusier, Professor an der Harvard-Universität, hat den Plan zu einer Idealstadt entwickelt, der er den Namen «Idealeity» gab und die 100 000 Einwohner haben soll. Das Projekt ist phantastisch, doch soll es immerhin erwähnt werden. Es handelt sich um einen riesigen, in Terrassen sich nach oben verjüngenden Kegel von einer Grundfläche von einem Quadratkilometer, der sich inmitten einer großen Grünfläche erheben lägen die Wohnungen und alle Tageslicht benötigenden Räume, ins Innere des Kegels kämen die Kinos, Theater, Bibliotheken und Garagen zu stehen sowie die Versorgungszentralen. Drei Autostraßen, die den ganzen Kegel umfahren, würden dis Stadt in vier Abschnitte unterteilen. Von dieser aus führen Straßen die das Hachplateau in 400 m Höhe mit dem Flugplatz für Heilkopter sowie in alle Richtungen der Inneren Stadt. Den Kleinverkehr in der eTermitenstadts würden Aufzüge und Tunnelbahnen bewältigen.

In Schweden entstand zehn Tramminuten von Malmö entfernt die Gartenstadt Friluftstaden (Freiluftstadt). Die Hälte des Siedlungsbodens ist mit Rasen bedeckt. Die Häuserreihen sind leicht geschwungen in der Richtung Nord/Süd gestellt und so innerhalb der Reihe zu einander verschoben, daß jedes Haus als Einzelhaus wirkt. Alle Rasenflächen sind Gemeingut. Friluftstaden enthält eine zentrale Waschküche, eine Heizungszentrale, eine Großgarage und ein Einkaufszentrum.

STÄDTEPLANUNG IN ISRAEL

In Israel wurde eine Town Planning Association gegründet. 10 km von Jaffa entfernt, in der Nähe der Straße Jerusalem—Tel Aviv soll eine kleine Stadt Kiryat Amidar entstehen und Mittelpunkt eines ländlichen Distriktes werden, das acht neue Dörfer enthal-ten wird. Die Stadt wird einer Bevöl-kerung von 5000 Personen Raum bieten.

DIE GARTENSTADT T.AKEWOOD

Gegenwärtig schießt in der Umgebung von Los Angeles die Gartenstadt Lakewood fast buchstäblich aus dem Boden. Es handelt sich um eine Massenproduktion von Standardbauten mit voerstellten Fertigbestandteilen, so daß täglich 100 Häuser errichtet werden können. In nicht ganz drei Jahren soll Lakewood zu einer Stadt von rund 70 000 Einvohner: heranwachsen, die für 17000 Familien Unterkunft bietet. Das Grande auf dem diese «grüne Stadt» entsteht, umfaßt 14 km².

EINE MUSTERSIEDLUNG AUS MUNITIONSHÄUSERN

In Hambühren, Landkreis Celle, in Niedersachsen, wurde aus 32 Muni-tionshäusern eine Mustersiedlung ge-schaffen, die 800 Flichtlingen Raum bietet. In 28 Munitionshallen wurden gewerbliche Betriebe eingerichtet.

FERTIGHÄUSER AUS STROH

In Norwegen haben zwei Fabriken mit der Produktion von Strohplatten für den Haushau begonnen. Sie sind für die Herstellung von Fertighäusern bestimmt. Das ist um so bedeutsamer, als die Strohplatte heute das billigste Baumaterial darstellt. Die Platten sind fünf Zentimeter diek, beiderseitig mit Pappe beklebt und werden imprägniert, so daß sie unentzündlich sind. Für ein Zweifamilienhaus werden 500 Quadratmeter Platten aus 8,5 t Stroh benötigt. Gleiche Häuser aus Stroh werden auch in Schweden gebaut und haben sich bewährt.

EIGENHEIME IN DEN USA

In den acht ersten Monaten des Jahres 1951 wurden in den Vereinig-ten Staaten 758 000 Eigenheime er-baut. Ein Jahr vorher wurde (aller-dings innerhalb von 12 Monaten) die Millionengrenze weigt überschriften. Seit dem letzten Oktober erfolgten nun scharfe Krediteinschränkungen, die die Eigenheimsbutästischt drosselten Be-Eigenheimsbautätigkeit drosselten. Be-deutsam ist aber, daß der gesamte Materialaufwand trotz den vermehrten Verteidigungsanstrengungen überhaupt für «nicht lebenswichtige Bauten» ab-gezweigt werden konnte.

EINE NEUE BRÜCKE ÜBER DEN NIL

Zwischen Sohag und Akhmin erstellt gegenwärtig eine Düsseldorfer Firma eine Straßenbrücke über den Nil in einer Länge von 650 m. Das Bauwerk wird zehn Oeffnungen besitzen und in der Mitte eine Drehbrücke von zweimal 30 m aufweisen. Die Kosten belaufen sich auf 875 000 ägyptische Pfund.

EINE BRÜCKE ÜBER DEN OERESUND

Die Kruppwerke in Essen arbeiten gegenwärtig an einem Projekt, das schon im Jahre 1936 in Dänemark auf-gegriffen wurde und eine Brücke über den Oeresund vorsieht, die zudem eine feste Verbindung von Schweden nach

Deutschland darstellen würde. Sie wird eine Länge von 3064 m aufweisen und den Sund in 50 m Höhe überspannen. Das Bauwerk braucht 200 600 t Stahl.

DIE NIBELLINGENBRÜCKE

In Regensburg konnte die längste Brücke Bayerns, die Nibelungenbrücke über die Donau, die 450 m lang ist und im Jahre 1943 zerstört wurde, wieder dem Verkehr übergeben werden.

GRÖSSTE LEICHTMETALLBRÜCKE

Bei Arvida in Kanada wurde eine Brücke fertiggestellt, die mit 153 m Gesamtlänge, 88 m Spannweite und 14 m Höhe über det.. Saquenay-Fluß die bisher größte Leichtmetallkonstruktion darstellt. Die Brücke wurde in Einzelteilen in der Bauanstalt fertig Einzelteilen in der Bauanstalt fertig-gestellt, da diese wegen ihres Gewichts leicht zum Bauplatz transportiert wer-den konnten. Die Montage erfolgte in 3½ Monaten ohne Kran lediglich mit Hilfe von Drahtseilen, die von Ufer zu Ufer gespannt wurden.

DIE EISENBAHN IN DER GROSSTADT

Gegenüber gewissen modernen Ar-chitekten, die erklären, daß die Eisen-bahn nicht mehr in eine Großstadt passe, erklärt Prof. Leibbrand von der passe, erklärt Prof. Leibbrand von der ETH, daß auf einer Fahrspur mit einer Schnellbahn 30 000 Personen pro Stunde befördert werden können. Da-zu braucht die Straßenbahn 3 und der Omnibus 4 Fahrbahnen, der private Kraftwagen sogar 20. Ueber ein Gütergeleise können normalerweise fünfmal soviel Tonnen transportiert werden wie über eine Straßenfahrspur, selbst wenn dort ganz schwere Lastwagen-züge verkehren.

DAS HEIZEN VON STRASSENDECKEN

In den USA hat man mit dem Heizen von Straßendecken, das heißt von Parkplätzen, Auffahrtsrampen für Hels und einer Versuchsstrecke in Neuvyork begonnen, indem heißes Wasser durch ein Röhrensystem in den Straßenbelag gepumpt wird. Auf die schweizische Währung umgerechnet belaufen sich die Erstellungskosten auf 45 bis 100 Fr. pro Quadratmeter, die Heizungskosten sind dagegen sehr niedrig und betragen nur 98 Rs. pro Stunde nund betragen nur 25 Rp. pro Stunde auf 100 Quadratmeter.

AMERIKAS

MODERNSTE AUTOBAHN

MUDERNSTE AUTUBAHN

Nach nur zweijähriger Bauzeit
wurde die 190 km lange Autobahn
Neuvork — Wilmingtor. dem Betrieb
übergeben. In jenem Gebiet herrscht
der dichteste Straßenverkehr der Vereinigten Staaten, und die neue, New
Jersey Turnpike genannte Verbindung
soll eine wesentlich flüssigere und raschere Verkehrsabwicklung ermäglichen. Das Bauwerk ist ausschließlich
für den sehnellen Fernverkehr bestimmt; mit einem Personenwagen
kann die ganze Strecke in zwei Stunden durchfahren werden. Die Autobahn ist völlig frei von Kreuzungen,
größeren Steigungen und Signalanlagen.

groueren Steigungen und Signaianlagen.
Die New Jersey Turnpike überquert
67 Bäche und Flüsse, und sie enthält
nicht weniger als 196 Ueberführungen
über andere Straßen oder Eisenbahnlinien. Auf dem am stärksten frequentierten Sektor im Industriegebiet von
Neuyork sind sechs Fahrspuren, auf
der eigentlichen Ueberlandstrecke vier
Fahrbahnen vorhanden. Jede einzelne
Fahrspur ist mit 3,6 m um 0,6 m breiter als bei den andern amerikanischen
Autobahnen. Ein 5 m breiter Grünstreifen trennt die beiden Fahrrichtungen.

streifen trennt die beiden Fahrrichtungen.
Im Gegensatz zu andern Zollstraßen fehlen Reklametafeln, Bars und sogenannte Hotels zum Uebernachten. Die Behörden erstellten lediglich elf Servicestationen und Tankstellen, die auch Nahrungsmittel, hingegen keine alkoholischen Getränke verkaufen.
Die Baukosten in der Höhe von 255 Millionen Dollar sollen durch Wegzölle innert 24—25 Jahren getilgt werden.

zölle innert 24—25 Jahren getilgt werden.

An jeder der 17 Anschlußstellen steht ein Zollhäuschen, das eine Beträgt pro Personenwagen für die ganze Strecke 1,75 Dollar, große Lastwagen und die Sattelschlepper bezahlen 5 Dollar, für Teilstrecken sind entsprechende Ermäßigungen vorgesehen. Die Behörden von New Jersey nehmen an, daß ein Lastwagenzug an Fahrzeit zwei Stunden einspart. Das bedeutet eine Reduktion der Betriebskosten um vier Stundenlöhne für Chauffeur und Begleitmann, die zusammen mehr als fünf Dollar betragen.

«Gablonzer Perlen» aus Kaufbeuren

In einem Barackenlager bei Kauf-beuren hämmerte im Herbst 1945 ein sudetendeutscher Heimkehrer aus alten Konservenbüchsen Kreuze und Schmuckgegenstände und verkaufte sie an ame-rikanische Soldaten. Das war der Anfang der «Gablonzer Industrie» im All-gäu. Heute steht eine ausgedehnte Siedgau. Heute steht eine ausgedehnte Sied-lung auf dem Gelände der ehemaligen Dynamitfabrik Hart; mehrere hundert Betriebe haben sieh in der «Allgäuer Glas- und Schmuckwaren - Genossen-schaft» zusammengeschossen und ex-portieren «Gablonzer Waren» für mehr als eine halbe Million DM pro Monat. Dieser ungewöhnlich schnelle Auf-schwung der neu in Ravern angesiedelschwung der neu in Bayern angesiedelten Industrie wurde durch die Gewährung von Krediten aus Marshall-Plan-Mitteln gefördert.

Ein lehrreiches Aufbaubeispiel

Ein lehrreiches Aufbaubeispiel

Aus einem Heimkehrerlager entwikkelte sich die Siedlung. Ehemalige sudetendeutsche Soldaten, die nieht in ihre Heimat zurückkehren konnten, sammelten sich hier im Frühjahr 1946, begannen zu arbeiten und holten ihre Familien nach. Dann traf der erste Sammeltransport von Ausgewiesenen direkt aus Gablonz in Kaufbeuren ein. Auf einem Gelände von drei Quadratklometern, mitten im Walde gelegen, standen den Flüchtlingen anfangs nur teilweise zerstörte Bunker und alte Baracken zur Verfügung — dafür aber gab es ein erstklassiges Netz von guten Betonstraßen, Wasserleitungen und Kanalisationsanlagen, die seinerzeit für die Munitionsfabrik gebaut worden waren. Mit Geschick und Fleiß nützten nalisationsanlagen, die seinerzeit für die Munitionsfabrik gebaut worden waren. Mit Geschick und Fleiß nützten die Gablonzer die Lage, und allmählich verwandelten sich Bunker und Ba-racken in Glashütten, Glasveredelungsbetriebe, Metallverarbeitungsstätten, Schleifereien und Glasdruckereien.

Heute wohnen über 6000 Menschen in der neuen Ortschaft; außerdem aber werden auch noch die im Landkreis Kaufbeuren lebenden 14 000 Gablonzer von der Siedlung aus betreut.

Blühendes «Unternehmertum» . . .

Die Gablonzer Industrie erzeugt in vielen Arbeitsgängen 35 Warensorten verschiedener Schmuck- und Ge-brauchsgegenstände aus Glas und Me-tall, doch findet die Fertigung nicht in einer großen Fabrik, sondern in vielen kleinen, selbständigen Betrieben statt. kleinen, selbständigen Betrieben statt. Fast jeder Familienvater ist ein «Unternehmer» — in einer Stube der Wohnung arbeitet er mit Frau, Kindern und Schwiegertächtern an einem bestimmten Arbeitsgang der Gesampfoduktion. Ein Glasknopf zum Beispiel läuft durch 6 verschiedene Arbeitsgänge — und das heißt hier: durch 6 selbständige Kleinbetriebe. All diese Kleinbetriebe haben sich sehon 1946 zur «Allgäuer Glas- und Schmuckwaren Genossenschafts zusammengeschlossen, Genossenschaft» zusammengeschlossen, die für Vertrieb, Werbung und Export

sorgt.

Eine solche Industrie kann sich natürlich nur durch Export in größeren Rahmen entwickeln. Wohl gab es vor der Währungsreform verhältnismäßig große Absatzmöglichkeiten für Glas und Schmuckwaren in Deutschland; aber erst als sich seit dem Jahre 1948 im Rahmen der Marshall-Plan-Politik größere Exportmöglichkeiten boten, begann ein echter Aufschwung. Heutebesuchen wöchentlich etwa 100 Einkünfer aus den verschiedensten Ländenfer als den Verschiedensten Ländenfer aus den verschiedensten Ländenfer nach den Niederlanden, der Rest der Ausfuhr verteilt sich auf Belgien, Mexiko, die Schweiz, Oesterreich, Südamerika und Großbritannien zu etwa gleichen Teilen. Die herrschende Mode kommt der Herstellung von Glas. und Metallknöpfen, unschten Perlen und Steinen sehr entgegen, und die Neu-Gablonzer konnten den vorhandenen Bedarf aus Mangel an Betriebsstätten und Facharbeitern gar nicht voll befriedigen. Für die neu aus Flüchtlingslegern herangezogenen Facharbeiter fehlte es an Unterkunftsmöglichkeiten, für neue Betriebe an dem nötigen Kapital zur Anschaffung von Werkzeugen und Material. Hier konnten nur großzigige Kredite helfen.

Im Rahmen des bayrischen Wohnbauppogramms für Flüchtlinge wur-Eine solche Industrie kann sich na

Im Rahmen des bayrischen Wohn-bauprogramms für Flüchtlinge wur-den in der Wald-Siedlung Neu Gablonz bauprogramms.

den in der Wald-Siedlung Neu Gablonz

for Kleinwohnungen für 400 Flüchtlinge erstellt. So haben die Gablonze

Spezialarbeiter im Bayrischen Fuß gefaßt, und so kommen nun die welberühmten Gablonzer Perlen aus Kautbeuren, wie lange, das wird die Zubeuren, wie lange, das wird die Zubeuren, wie dieses lehrriehe können eben, wie dieses lehrreiche Aufbaubeispiel zeigt, leicht

everpflanzts werden. Auch hier heißt

es: «Not kennt kein Gebot!»